

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

16.4.1889 (No. 314)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980308)

### Aus dem Reichstag.

Der Reichstag setzte am Freitag die Berathung der Alters- und Invalidenversicherung fort mit den Bestimmungen über die Höhe der Renten und Beiträge. Ein höchst umständlicher Tarif, welcher neuerdings von der Kommission an Stelle der im Kommissionsbericht enthaltenen Vorschläge aufgestellt worden ist, war die Grundlage der Erörterung. Ein Antrag Bebel wollte den Reichszuschuß zu jeder Rente von 60 auf 90 M. erhöhen, alle Beiträge für die Arbeiter mit unter 550 Mark Einkommen auf das Reich übernehmen unter Bestreitung durch eine progressive Einkommensteuer u. s. w. — Gegen die Kommissionsbeschlüsse erklärte sich mit aller Entschiedenheit der freisinnige Abg. Schmidt, der an ihnen vor Allem das Fehlen jeglicher statistischer Grundlage tabelte und es für besser erklärte, die Beschlüßfassung bis zum Herbst hinauszuschieben, damit inzwischen eine Lohnstatistik aufgenommen werden könnte. Im Einzelnen bemängelte er besonders, daß gerade die am schlechtesten Gelohnten im Verhältnis am höchsten belastet werden. Staatssekretär v. Boetticher konnte für das Fehlen der Lohnstatistik keine stichhaltige Entschuldigung anführen und mußte sich begnügen, die Schwierigkeiten einer solchen Statistik hervorzuheben. Die Abgg. Dr. Buhl (nl.) und Hegel (Rp.) vertraten die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Singer (Soz.) erklärte die in Aussicht genommenen Renten für viel zu gering, um die Arbeiter wirklich befriedigen zu können. Frhr. v. Buol (Str.) vertrat die Ansicht, daß erst dann allgemeinere Zufriedenheit sich ergeben werde, wenn die öffentlichen Lasten gerechter vertheilt seien. — Die Berathung wurde nicht zu Ende geführt, sondern bis nach Osterferien, die heute begannen und am 7. Mai aufhören, vertagt.

Die freisinnige Partei des Reichstags hat den Antrag eingebracht, den Herrn Reichsfinanzminister zu ersuchen, die Vorlage eines Gesetzentwurfs an den Reichstag zu erwirken, welcher für den Fall der gesetzlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften, sowie des gesetzlich nicht begründeten Verbotes des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften, die Schadenersatzpflicht des Staates vorbehaltlich des Rückgriffs auf die ersatzpflichtigen Beamten feststellt.

### Politische Tageschau.

Die Freunde des Volks. Das preussische Abgeordnetenhaus birgt ganz eigenthümliche Volksfreunde in sich. — Während der Ständeherr Brühl sich in spöttischer Weise über die Lehrer äußerte, als es sich um Erhöhung der Gehalte, resp. der Wittwenversorgung handelte, hat der freikonservative Rittergutsbesitzer v. Tiedemann gelegentlich einer Petition der Eisenbahnbeamten um Aufbesserung die Bemerkung gemacht: „daß die Eisenbahnbeamten das noblesse oblige ganz vergäßen bei ihren beständig wiederkehrenden Petitionen, es sei unwürdig für Staatsbeamte, daß sie sich jedes Jahr an den Landtag wenden.“ Herr v. Tiedemann-Domst war auch Berichterstatter der Budgetkommission in der Frage der Erhöhung der Krondotation. Bei dieser Gelegenheit aber wies derselbe Herr auf „die harte wirtschaftliche Nothwendigkeit“ hin, welche bei der Preissteigerung aller Lebensmittel eine Erhöhung der Kronbeiträge bedinge.

Das Erzbisthum Berlin soll, wie dem „Hamburgischen Correspondenten“ geschrieben wird, vom Papste ernstlich ins Auge gefaßt sein, nachdem es ihm nicht gelungen ist, den Kaiser für eine Nuntiatur zu gewinnen.

Die Einführung einer neuen Hoftracht, so schreibt jetzt auch der Hofcorrespondent der „Nationalzeitung“, bewahrheitet sich, wie an maßgebender Seite zugestanden wird, vollkommen und wird bereits an dem Ceremoniell derselben gearbeitet. Zum Muster dient im Großen und Ganzen die Hoftracht aus der Zeit der Krönung König Friedrichs I. — Sicherem Vernehmen nach soll die neue Hoftracht bereits bei den erwarteten Gegenbesuchen des Kaisers von Rußland und des Königs von Italien in vollem Umfange zur Anwendung kommen.

Eine Vermehrung der Hofämter kündigt die „Kreuzzeitung“ an. Von der Absicht einer solchen Vermehrung

war bereits die Rede, als die Erhöhung der Krondotation um 3 1/2 Millionen Mk. erörtert wurde.

Ueber Friedensverhandlungen zwischen Hauptmann Wischmann und Buschiri meldet ein Telegramm des „Neut. Bureaus“ aus Sansibar folgendes: Eine von englischen Missionären hier eingegangene Depesche meldet, daß englische Missionäre aus dem Innern in Bagamoyo eingetroffen seien und berichteten, Buschiri verhandle mit dem Reichskommissar Hauptmann Wischmann wegen des Friedens.

Wie aus Samoa gemeldet wird, befindet sich Mataafa mit seinen Streitkräften in einem nach allen Regeln der Kriegskunst besetzten Lager auf einem Hochplateau, ungefähr 6 km von Apia entfernt. Der Angriff gegen dasselbe wäre also keine gering anzuschlagende Aufgabe.

Für die Samoakonferenz entwirft der ministerielle Londoner „Standard“ folgendes Programm: Man gestatte Malietoa zurückzukehren und gewähre den Samoanern die Möglichkeit, ohne Einmischung einen König zu wählen, der Besitz der Kohlenstation wird bestätigt und die völlige Unabhängigkeit der Inselgruppe gewährleistet; Deutschland verzichtet auf einen überwiegenden Einfluß und begnügt sich mit einem Drittel der Kontrolle. — Daß dieses Programm auch die Zustimmung der Vereinigten Staaten findet, scheint uns sicher. Wie aber stellt die deutsche Regierung sich dazu?!

### Aus dem Reich.

Berlin, 12. April. Der preussische Gesandte in Oldenburg, Graf Eulenburg, ist für eine höhere Hofstellung in Aussicht genommen.

Ein neues Einkommensteuergesetz wird gegenwärtig vorbereitet, welches jeden Tag im Abgeordnetenhaus eintreffen kann. Dasselbe soll die Einkommensteuerschrauben noch weit schärfer anziehen, als es bisher der Fall war, und von allen denjenigen, welche über 3000 Mk. Einkommen beziehen, Selbstangabe des Einkommens auf Pflicht und Gewissen bei hoher Strafe verlangen. Davon aber, daß endlich die Steuerfreiheit der reichsunmittelbaren Fürsten und Standesherrn aufgehoben werden soll, hat noch nichts verlautet.

Der Bischof Dr. Johann Bernard Brinkmann, der am 13. April in Münster plötzlich gestorben ist, war ein Kind des Münsterlandes; zu Gverswinkel hatte er am 4. Februar 1818 das Licht der Welt erblickt. Er wollte sich dem Militärstand widmen, quittierte aber nach kurzer Zeit den Dienst und studierte Theologie. Von 1859—1870 war er in verschiedenen geistlichen Stellungen thätig, zuletzt als Generalvikar der Diözese Münster, zu deren Bischof er am 6. April 1870 gewählt wurde. In der Zeit des Kulturkampfes hatte er Gefängnisstrafe und später eine nahezu neunjährige Verbannung zu tragen; im Februar 1884 kehrte er in seinen Bischofsitz zurück. Der Bischof würde im Mai dieses Jahres sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert haben.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Adolf Fischhof, „der Einsiedler von Emmerdorf“, hat an den Vorstand des neugegründeten „Oesterreichischen Studentenvereins“ — derselbe bezweckt eine Zusammenfassung der freisinnigen Elemente des Studententhums — ein bemerkenswerthes Schreiben gerichtet. In demselben fordert er die liberale Studentenschaft auf, vor Allem unerschütterlichen Gleichmuth gegenüber allen Anfeindungen zu bewahren; dann werde sie schließlich über die Reaktion siegen. „Findet nur erst die academische Bürgerschaft sich selbst wieder, dann findet sie auch den richtigen Weg, dann erinnert sie sich wieder daran, daß ihr Platz im Vordertreffen und nicht im Troste der Nachzügler ist, wenn es Großes zu vollbringen gilt. Wie viel des Herrlichen hat die academische Jugend vorempfunden und vorbereitet, wie Herrliches hat sie selbst vollbracht! Ohne die einzigen Burschenschaften gäbe es heute kein deutsches Reich, ohne den idealen Schwung und den Todesmuth unserer 48er Studentenschaft fähen wir kein freies Oesterreich. Auch den studierenden Jünglingen von heute ist vielleicht

eine große Mission zugebracht; die Mission, durch ihr Beispiel darzuthun, daß die einzig verständige Politik in Oesterreich die Politik der Verständigung ist, und daß man den sprachlichen und kulturellen Gewinn der einen Nationalität nicht als den Verlust der anderen, sondern als einen Theil des Gesamtgewinnes betrachten muß, welcher der Bevölkerungs- und Staatsgemeinschaft zugute kommt.“

Wie das „Vaterland“ meldet, wird die Regierung bestimmt Anfangs Mai den Schulgesetz-Entwurf im Herrenhause einbringen. Zur Erinnerung an die vor 20 Jahren erfolgte Sanction des Volksschul-Gesetzes wird die liberale Partei in Wien am 14. Mai eine festliche Kundgebung veranstalten.

Luxemburg, 12. April. Die Regierung notificirte gestern den Signatarmächten des Londoner Vertrags den Antritt der Regentenschaft seitens des Herzogs von Nassau. Es sind bereits verschiedene Antworten eingetroffen, so unter anderen diejenigen Herbert Bismarcks und des französischen Ministers des Auswärtigen, Spuller, beide mit warmem Glückwunsche und in zustimmendem Sinne.

Frankreich. Boulanger soll nach Mittheilungen aus Brüssel einen Protest gegen die Anklageschrift des Generalprocurators Beauraupaire veröffentlichen wollen.

Paris, 12. April. Der Senat begann heute sein Gerichtsamt. Die republikanischen Senatoren waren dazu, wie der Vorsitzende es gewünscht hatte, in Frack und weißer Binde erschienen, die Senatoren der Rechten in ihren gewöhnlichen Anzügen. Der Vorsitzende Le Royer verlas zuerst das Berufungsdecret. Nach stattgehabtem Namensaufruf wurden die Vertreter der Anklage feierlich durch die Huissiers eingeführt und der Generalprocurator Duesnay de Beauraupaire verlas den Anklageact. Derselbe nennt als Angeeschuldigte: Boulanger, Dillon und Rochefort, unter dem Vorbehalt weiterer Ausdehnung der Verfolgung. Nachdem sodann die Huissiers die Beamten der Staatsanwaltschaft zurückgeleitet hatten, zog sich der Staatshof unter Ausschluß der Oeffentlichkeit als Rathskammer zurück, um über die Entschuldigungen der ausgebliebenen Mitglieder zu entscheiden.

Italien. Wie verlautet, soll über den Termin des Besuchs König Humberts in Berlin noch nichts beschlossen sein, jedoch soll derselbe wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des August stattfinden.

England. Die englischen Missionare sind, wie man der „Frankf. Ztg.“ meldet, in Bagamoyo angekommen und melden, daß Buschiri sich sehr loyal gegen die Engländer und Franzosen benommen habe. — Der Häuptling von Pangani ersuchte die Londoner Universitätsmission, fürberhin den Hafen von Pangani statt desjenigen von Wanga zu gebrauchen.

Nach einer Meldung aus Sydney ist daselbst die „Olga“ eingetroffen, sowie der Kommandant, 2 Offiziere und 30 Mann des „Adlers“. Die überlebenden Offiziere des „Eber“ gehen am 24. April des „Habsburg“ nach Deutschland zurück. 100 Mann bleiben als Wacht-Kommando in Apia zurück. Mataafa entließ die meisten seiner Leute.

### Der Kaisertag in Oldenburg.

Der gestrige Tag war für Oldenburg ein großer Festtag. — In 2 Tagen hatte sich Oldenburg so schmuck gemacht, daß es mit Ehren den Besuch des deutschen Kaisers erwarten konnte. — Alle Häuser waren bekränzt und von den Siebeln und oberen Stockwerken flatterten Fahnen. — Duer über die Straßen waren zahlreiche Guirlanden gezogen. In der Bahnhof- und Langenstraße waren Triumphsporten angebracht, welche theils mit Inschriften versehen waren: — Kurz, Oldenburg hatte Alles gethan, um den Kaiser würdig zu empfangen.

Schon Morgens um 6 Uhr wurde es lebhaft, Züge kamen nach und nach von allen Richtungen und die Straßen wurden belebt. — Zunächst wendete man sich der Bahnhofstraße zu. — Der Bahnhof selbst, welcher ebenfalls schön und geschmackvoll decorirt war, wurde später für das Publikum abgesperrt. — Die Kriegervereine, welche mit den ersten Zügen gekommen, hatten mit ihren Fahnen Aufstellung in der Heiligengeist- und Langenstraße genommen und bildeten Spalier,

Hierzu eine Beilage.

während in der Bahnhofstraße das Militär Posto gefaßt hatte. Auf dem Perron war eine Ehren-Kompagnie aufgestellt, an welche sich das Offizierkorps angeschlossen. — Der Ausgang war mit Teppichen belegt und in der Ausgangshalle waren Tribünen aufgestellt für das Publikum. — Der Eintritt in den Bahnhof war nur gegen Einlaßkarte gestattet. Kurz vor 8 Uhr erschien Se. Kgl. Hoheit der Großherzog in der Kürassier-Uniform Se. münsterländischen Regiments, und bald darauf donnerte der erste Kanonenschuß als Zeichen des Herannahens des kaiserlichen Zuges, und als derselbe in die Halle einfuhr, ertönte die Kaiser-Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz!“ und unter Glockenläuten, Kanonendonner, Trommelwirbel, Musik und dem begeisterten Hurrah und Hoch-Rufen der auf dem Perron Anwesenden stieg der Kaiser, in Husaren-Uniform gekleidet, aus und ging auf den Großherzog zu, worauf sich beide Monarchen herzlich begrüßten und umarmten. — Nachdem der Kaiser die Ehrenkompagnie abgesehen, verließen die hohen Herrschaften die Halle und bestiegen den bereitstehenden vierpännigen Galawagen unter fortwährendem Hurrah- und Hochrufen der Umstehenden. — Hierauf wurde die Fahrt nach der Stadt in programm-mäßiger Ordnung angetreten: Durch die Bahnhof-, Sottorp-, Rosenstraße und das Heiligengeistthor, woselbst der Herr Oberbürgermeister v. Schrenck mit der Stadtvertretung den hohen Gast erwartete, um denselben im Namen der Stadt mit nachstehender Rede zu begrüßen:

„Großmächtigster Kaiser!

Allerdurchlauchtigster Kaiser, König und Herr!

Ev. Kaiserlichen Majestät nahen die Vertreter der Stadt Oldenburg mit der allerunterthänigsten Bitte, Ev. Majestät ein so ehrerbietiges Willkommen zuzurufen und der hohen Freude Ausdruck geben zu dürfen, von welcher die ganze Stadt ob der Ehre befeelt ist, den Kaiser in ihrer Mitte zu sehen, ein Ereigniß, das um so bedeutsamer erscheint, als unsere Annalen Nichts davon verkünden, daß je zuvor ein deutscher Kaiser in hiesiger Stadt geweiht hat.

In inniger Liebe und Verehrung, in unwandelbarer Treue mit dem dem Oldenburger Lande angestammten Herrscherhause, insbesondere mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge verbunden, schlägt den Oldenburgern ein glühendes Herz für das geeinte große deutsche Vaterland, und in der Vaterlandsliebe und in begeisterter Anhänglichkeit an Kaiser und Reich glauben sie sich von keiner ihrer Schwesterstädte übertroffen. Mit Stolz und hoher Verehrung blicken sie zu dem erhabenen Repräsentanten des geeinigten Vaterlandes, dem mächtigen Führer und Schirmherrn des deutschen Reiches empor, und glücklich in dem Bewußtsein, eine große, durch große Männer geschaffene Zeit durchlebt zu haben und fortbauend zu durchleben, gleichzeitig aber durchdrungen von der Einsicht, daß Alle, ein jeder an seiner Stelle und nach seinen Kräften, die gewonnenen herrlichen Güter zu schützen und und zu wahren haben, verfolgen sie alle zur Kräftigung der deutschen Einheit, zur Verherrlichung des deutschen Namens dienende Bestrebungen mit Begeisterung und freudigem Dank. Dankbar vor allen Dingen schlagen unsere Herzen für die Segnungen, welche Ev. Majestät gleichsam als Morgengabe, durch Erhaltung und Sicherung des Friedens den Völkern haben zu Theil werden lassen, und immer tönt's in unserem Innern wieder: „Heil dem Kaiser! Heil dem Vaterlande!“

Mitbürger, zur Bestätigung meiner Worte stimmen Sie ein in den Ruf: „Es lebe Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. hoch! hoch! und nochmals hoch!“ — Ein donnerndes dreifaches Hoch begleitete diese Ansprache.

Der Kaiser dankte in kurzer Rede, worauf sich der Zug unter so: währendem Hochrufen der Menge wieder in Bewegung setzte nach dem Schlosse zu, woselbst der Kaiser von Ihrer kgl. Hoheit der Frau Großherzogin begrüßt wurde. — Um 10 Uhr fand Gottesdienst in der Garnisonkirche statt, um 12 Uhr sah man den Großherzog zu Fuß vom Palais aus nach dem Schlosse schreiten und kurze Zeit darauf führen die beiden Monarchen im geschlossenen Wagen vom Schlosse zum Palais, woselbst ein Frühstück genommen wurde. — Eine große Zahl von Menschen hatte sich eingefunden und erwartete den Kaiser, der programm-mäßig um 1 Uhr mit dem Großherzog im offenen Wagen eine Rundfahrt nach Osternburg und retour und nach dem Everstenholze machte. — In Osternburg hatten der Schützenverein, der Kriegerverein, die Arbeiter der Spinnerei und der Glasfabrik, sowie sämtliche Schulkinder von der Brücke an Ausstellung genommen und unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde der Kaiser auch hier mit tausendstimmigem Hochrufen begrüßt. — Im Everstenholz stiegen die hohen Herrschaften aus und pflanzte der Kaiser mit eigener Hand bei der Elisabethgruppe eine Eiche — die Kaiser-Eiche.

Abends strahlte Oldenburg in einem Meer von Licht. — Alle Häuser, alle Straßen waren großartig und zum Theil sinnig beleuchtet. Eine ungeheure Menschenmenge wogte in den Straßen auf und ab — herrlich waren insbesondere auch die zahlreichen Verkaufsmagazine der Heiligengeist- und Langenstraße, sowie

Schütting- und Achternstraße beleuchtet und überall waren Kaiserbüsten aufgestellt. — Auf dem Plage, wo die Rosen-, Sottorp- und Osterstraße einmünden, war von 4 Hausbesitzern der einmündenden Straßen eine mächtige Krone aufgestellt, welche Abends elektrisch beleuchtet wurde. Um 8 Uhr fand ein Fackelzug statt, an welchem sich Turner, Feuerwehr, Gesangsvereine und zahlreiche Zünfte als Schlosser, Schmiede, Tischler, Zimmerleute, Fleischer, Bäcker, Maler, Glaser etc. mit Fahnen und Emblemen beteiligten; beim Schlosse brachten ca 200 Sängern dem Kaiser ein Ständchen, worauf der Kaiser nochmals eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte und herrlich beleuchtete Stadt machte, überall, wo man denselben ansichtig wurde, mit jubelnden Hochs begrüßt. — Nach der Rundfahrt fuhr der Kaiser beim preussischen Gesandten vor, woselbst der Thee eingenommen wurde. Noch lange bis gegen 11 Uhr bewegte sich eine große Menge auf der Straße und auch vor dem Schlosse fanden sich zahlreiche Menschen ein, um den Kaiser nochmals zu sehen.

— Heute um 1/10 Uhr wurde das Militär allarmirt; in 6 Minuten war die Infanterie zur Stelle auf dem Donnerbergweier Exercierplatz und bald darauf folgten Artillerie und Cavallerie. — Der Kaiser mit dem Großherzog waren bereits auf dem Paradeplatze; eine glänzende Suite vervollkommnete das militärische Schauspiel. — Der Kaiser ließ die Truppen Revue passiren, worauf die Musik zum Schluß „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte. — Um 1/211 Uhr war die Revue beendet. Drei Minuten vor elf Uhr fuhren der Kaiser und Großherzog nebst Gefolge in gleicher Ordnung wie gestern in vollem Galopp nach dem Bahnhof. — Auch die bei ähnlichen Gelegenheiten üblichen Ordensverleihungen fanden statt. — Wie verlautet, wurde der Premierlieutenant v. Alten vom Old. Dragoner-Regim. zum Rittmeister befördert.

— Das Bürgermeisterrath veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Seine Majestät der Kaiser haben Sich auf das huldvollste über den Allerhöchstdemselben in hiesiger Stadt bereiteten Empfang ausgesprochen und mich zu beauftragen geruht, Allerhöchstseinen Dank dafür zur öffentlichen Kunde zu bringen. Auch haben Se. Majestät die Gnade gehabt, die Summe von 1000 Mark für Arme der Stadt Oldenburg zur Verfügung zu stellen.  
Oldenburg, den 15. April 1889.  
v. Schrenck, Oberbürgermeister.“

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 15. April.

— **Freisinniger Wahlverein.** Nächsten Mittwoch findet eine Versammlung statt, bei welcher Herr Real-schullehrer Friedrich den letztmals ausgefallenen Vortrag halten wird. — Wir ersuchen die Parteigenossen recht zahlreich zu erscheinen.

— Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg und Graf und Gräfin Fritz Hohenau hatten nach der „Post“ auf der Fahrt von Bombay Calcutta in Lebensgefahr geschwebt. Sie sowohl als ein anderer Theil der Reisegesellschaft erkrankten plötzlich unter Symptomen der Vergiftung. Die Untersuchungen ergaben, daß die Speisen, von denen sie genossen hatten, in schlecht gereinigten Kupfergefäßen bereitet worden waren. Sieben von der Reisegesellschaft starben. Das Erbgroßherzogliche und das gräfliche Paar befinden sich auf dem Wege der Besserung und haben die Heimkehr bereits angetreten.

— Der diesjährige Medardusmarkt wird des Pfingstfestes wegen vom 8. auf den 14. Juni verlegt. Ebenso wird der auf den 7. August angelegt gewesene Pferde- und Viehmarkt auf den 21. August verlegt.

— **Wohlthätigkeits-Concert.** Nächsten Donnerstag findet unter Leitung des Herrn Fjeler, Gesangs-lehrer der Cäcilien-schule, und unter Mitwirkung der zwei oberen Classen der Cäcilien-schule, die Aufführung des Oratoriums „der Tod Jesu“ von C. S. Graun statt, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. — Der Reinertrag wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

— **Unglücksfall.** Beim Aufstellen der Triumph-pforte am Heiligengeistthor fiel ein Arbeiter von oben herunter und wurde bewußtlos vom Plage getragen, was zu dem Gerücht Anlaß gab, daß derselbe todt sei. Wie verlautet, befindet sich derselbe auf dem Wege der Besserung. — Der Zimmermeister L. wurde beim Aufbauen der Triumphpforte von einem Schlaganfall betroffen; doch soll sich derselbe bereits wieder erholt haben.

— **Landesthierschau.** Zur Herbeiführung einer regen Theilnahme an derselben ist von Seiten des Amtsraths des Amtes Jever zu den Kosten der Beschickung eine Summe von 1000 M. und vom Amtsrathe des Amtes Eschleth eine solche von 500 M.

bewilligt worden, welche Summen dazu dienen sollen, den Ausstellern aus den genannten Amtsbezirken entweder die Transportkosten, welche ihnen durch die Ausstellung erwachsen, zu erstatten, oder den Besitzern nicht prämiirter Thiere das Standgeld zu ersetzen. Auch an die Amtsräthe der übrigen Aemter unseres Herzogthums sind Ersuchen um Bewilligung von Beihilfen zu diesem Zwecke und zwar nach Verhältnis zu der in Aussicht stehenden Theilnahme gerichtet worden. Hinsichtlich der Anmeldung, welche nach der Ausstellungsordnung bis zum 1. Mai zu bewirken ist, wird nunmehr, wie wir hören, insofern ein Entgegenkommen geplant, als bis zu dem genannten Tage auf vorläufigen Anmelde-scheinen sowohl die Thiere, als auch Produkte und Maschinen nur summarisch angemeldet zu werden brauchen, die definitive bezw. getrennte Anmeldung aber bis zum 1. Juli hinausgeschoben wird. Diese vorläufige Anmeldung bis zum 1. Mai ist erforderlich, um die Baukommission durch einen ungefähren Ueberblick über die Theilnahme an der Ausstellung in den Stand zu setzen, die Baulichkeiten etc. dem Bedarf entsprechend einzurichten. Wir begrüßen freudigst nicht allein im Interesse der Aussteller, sondern auch in dem des Unternehmens sowohl die Seiten der Amtsräthe ausgesprochenen und hoffentlich noch in Aussicht stehenden Bewilligungen wie auch das Entgegenkommen in Beziehung auf die Anmeldung, hinsichtlich welcher bereits manche Wünsche laut geworden, als Mittel zur Förderung des Unternehmens.

— Entschieden zu mißbilligen war bei der gestrigen Illumination, daß Privatfuhrwerke gestattet war, in den Hauptstraßen, wo der Kaiser mit dem Großherzog, sowie Gefolge fuhr, und wo sich eine ungeheure Menschenmenge bewegte, sich ebenfalls hin- und herbewegen durften, wodurch das Publikum in Gefahr kam, niedergefahren zu werden. — Diefen Herrschaften hätte wenigstens bedeutet werden müssen, daß, wenn sie gleich dem übrigen Publikum sich nicht zu Fuß die Beleuchtung ansehen wollen, sie mit ihren Gefährten in den Seitenstraßen zu bewegen haben; die Hauptstraßen aber, besonders die Langestraße, hätten für Privatfuhrwerke gesperrt sein müssen.

## Ziehungen.

4% Stollhammer Anleihe.

Ausloosung per 1. Novbr. 1889.

Ziehung vom 10. April 1889.

Nr. 17. 26. 39. 43. 44. 51. 54. 122. 147. 183. 186. 199. 214. 258. 279. 292. 333. 411. 456. 497. 542. 544. 648. 659. 792. 793. 796. 870. 875. 976. 977. 1039. 1065. 1067. 1124. 1149. 1195. 1239. 1241. 1254. 1291. 1304. 1437. 1477. 1481. 1566. 1587. 1602. 1641. 1644. 1701.

— Mark 26 000.

Die Einlösung geschieht vom 1. Novbr. 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg.

Restanten: Nr. 351. 1128. fällig seit 1. Novbr. 1887. — Nr. 421. 986. 1406. 1612, fällig seit 1. Novbr. 1888.

4% Bareler Anleihe von 1882.

Ausloosung per 1. December 1889.

Ziehung am 10. April 1889.

Nr. 31. 68. 80. 187. 287. 301. 356. 372. 423. 458. 499. 516. 518. 538. 559. 652. 662. 684. 698. 758. 786. 821. 898. 922. 928. 946. 989. 1018. 1064. 1065.

— Mark 15 000.

Die Einlösung geschieht vom 1. November 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg.

Restanten: Keine.

4% Bareler Anleihe von 1886.

Ausloosung per 1. December 1889.

Ziehung vom 10. April 1889.

Nr. 14. 20. 22. 30. 33. 55. 68. 74.

— Mark 4000.

Die Einlösung geschieht vom 1. December 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Restanten: Nr. 94. 293. fällig seit 1. Decbr. 1888

4% Butjadinger Anleihe von 1881.

Ausloosung per 1. December 1889.

Ziehung am 10. April 1889.

Nr. 23. 64. 65. 84. 111. 112.

— Mark 3000.

Die Einlösung geschieht vom 1. December 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Restanten: Keine

3 1/2 Butjadinger Anleihe. Ausloosung per 1. December 1889. Ziehung vom 10. April 1889. Nr. 11, 22, 30, 67, 94 — Mark 2500.—

Die Einlösung geschieht vom 1. December 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg. — Restanten keine.

(Fortsetzung der Ziehungen vom 11. u. 13. April folgt in nächster Nummer.)

**Delmenhorst, 14. April.** Seine Majestät der Kaiser von Deutschland passirte heute unser Städtchen um nach Oldenburg und weiter zu reisen. Der Bahnhof hieselbst war festlich mit Grün u. s. w. geschmückt. Mehrere Kriegervereine, sowie eine Menge Publikum hatten sich auf dem Perron des Bahnhofes postirt, um den Kaiser zu sehen. Kurz nach sieben Uhr Morgens kam dann auch der eingelegte Extrazug, in dem Se. Majestät sich befand. Ein tausendfaches Hoch begrüßte den Kaiser und nachdem der Zug einige Minuten gehalten, ging es weiter. Unser Amtshauptmann Herr Gramberg, sowie Herr Vase, Inspektor Noell aus Oldenburg waren in Uniform erschienen und befanden sich auf Bahnhof neben dem Perron an der Spitze der Vereine u. s. w. Das Wetter war günstig. Die Ausschmückung des Bahnhofes, die als recht niedlich zu bezeichnen ist, hat unserer Gemeinde ein nettes Stückchen Geld gekostet.

**Verichtigung.** Wir werden ersucht, die uns aus Hammelwarden zugekommene Nachricht betreffs Bewerbung um die dortige Pfarrstelle dahin zu berichtigen, daß Herr Pastor A. Gramberg aus Elsfleth sich nicht um die betreffende Pfarre beworben habe.

**Augustfehn, 14. April.** In der heute in Steinfelds Gasthause stattgefundenen Versammlung des Freisinnigen Vereins wurde der Vorstand wie folgt constituirt: Vorsitzender: Bezirksvorsteher B. Rütter, Vofel; Stellvertreter: C. Burgath, Augustfehn; Kassirer: C. Schröder, das.; Schriftführer: T. Boyken, das.; Beisitzende: C. Kramer, das.; C. Gohres, das.; C. Ahrend, das.; J. Anton D. Janzen, Vofel; J. H. Plaisier, Apen; J. H. Keil, Nordloh. Die nächste Versammlung wird am Sonntag den 5. Mai im Gasthause des Hrn. Oltmer (zur Traube) Apen, Nachmittags 5 Uhr stattfinden.

Die Landwirthschaftsgesellschaft Abtheilung Osten der Landgemeinde Oldenburg hielt am 8. April in Ohmstede eine Versammlung. Einen der Hauptpunkte der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Verwalters Albers aus Wehnen über „Hebung des Obstbaues.“

**Danelsberg.** Der Colonistenbest ind auf unserer Arbeiter-Colonie hat sich im abgelaufenen Monat bei der vermehrten Nachfrage nach Arbeitskräften erheblich vermindert; es sind abgegangen 25, von denen 7 gleich bei ihrem Abgange durch Vermittlung der Verwaltung feste Arbeit gefunden haben und wird es auch den übrigen nicht schwer geworden sein, passende Arbeit zu erhalten; zugegangen sind im Märzmonat 4, so daß sich am 1. d. Mts. 24 Colonisten auf der Colonie befanden. Von diesen 24 Colonisten sind 9 in Bremen und 3 im Oldenburgischen geboren, der Confession nach 23 evangelisch, 1 katholisch und ihrem Gewerbe nach 3 Kaufleute, 1 Schreiber, 6 Cigarrenarbeiter, 1 Klempner, 2 Maurer, 2 Müller, 1 Maler, 1 Schlachter, die anderen gewöhnliche Arbeiter. Die Verpflegungskosten haben sich im verwichenen Monat pro Mann und Tag 27,43 Pfg., also etwa 27 1/2 Pfg. betragen.

**m Brake, 13. April.** In Brake tagte heute in der Vereinigung die Frühjahrsconferenz der Lehrer des Braker Bezirks. Die Versammlung war gut besucht. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Herrn Navigationslehrers Zulfs = Elsfleth über Azimuth und Amplitude und ihre Bedeutung an sich und für die Schifffahrt. Der Redner verstand es den an und für sich spröden Stoff in populärer und doch fesselnder Weise zum Vortrag zu bringen. In den einleitenden Worten bedauerte der Redner, daß die mathematische Geographie selbst in den gebildeteren Kreisen noch immer ein so unbekanntes Feld geblieben, wiewohl die täglichen Erscheinungen am Himmel so tief einschneidend seien in das gewöhnliche Leben. Es treffe vielleicht die Schule eine Schuld, wenn sie diesen Gegenstand bisher so flüchtig behandelt. Daß aber selbst die Leute, die doch etwas davon wissen sollten, die Kalendermacher, die Sache nicht sehr genau nehmen, werde illustriert dadurch, daß der Volksbote die Sonne am Sonntag, den 14. April um 5 Uhr 3 Minuten, wie dies auch stimmt, aufgehen läßt, der Gesellschaftler dagegen um 5 Uhr 7 Minuten. Im gewöhnlichen Leben spiele diese Differenz allerdings keine Rolle, für den Schiffer dagegen liege die Sache ganz anders, da sei auch die Secunde von Bedeutung, für ihn biete die mathematische Geographie die einzige Möglichkeit, sich in der großen Wasserwüste zurecht zu finden. An der Hand seines Themas nun führte Redner aus, wie Azimuth und Amplitude dazu dienen, auf dem Meere sich zu orientiren. Möchte da nun auch Manches den Hörern unklar bleiben, jedenfalls hat der Redner es verstanden, zu weiterem Studium anzuregen. — Herr Lehrer Schutte wies an einem Beispiele „Der barmherzige Samariter“ nach, wie die Herbartianer sich die Durchführung der von ihnen geforderten methodischen Einheit in den fünf formalen Stufen denken. Der Vortrag wurde mit Interesse aufgenommen und rief eine lebhaftige Debatte hervor. Es wurde anerkannt, daß die Herbart'sche Pädagogik manche Anregung gegeben, daß es aber in der Praxis wohlgethan sei, sich nicht selbisch an die Theorie zu binden und daß die besten Fundquellen pädagogischen Wissens noch die Worte eines Comenius und Pestalozzi bilden. Herr Diekmann = Meyershoff macht darauf aufmerksam,

daß sich in den Lesebüchern, namentlich für die Unterstufe, noch grobe Verstöße gegen die Orthographie befinden und daß hier ein Wandel dringend nothwendig. Ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen. Die nächste Conferenz findet im Herbst in Rodenkirchen statt.

**§ Vom Ammerlande.** Unsere Nationalliberalen, zu deutsch: „Volkstümlich-Freisinnigen!“ sind doch recht lebenswürdige Leute. Sie sind für alles schnell begeistert, was Fürst Bismarck von ihnen verlangt, das ist nun einmal ihre berechnete Eigenthümlichkeit. Wohl nennen sie sich noch nationalliberal, jedoch seit der eiserne Kanzler vor einigen Jahren im Reichstage sagte, daß er den Liberalismus kasse, und daß es seine letzte Lebensaufgabe sein solle, denselben vollends den Gar aus zu machen, seitdem verleugnen sie ihren Liberalismus — recht matt hat er ja immer nur ausgesehen — vollständig, und sie gebrauchen die stolze Firma nur noch als Aushängeschild! Sehr komisch geriren sich die Herren mit ihrer ganzen Kartellbrüderschaft bei der Verachung der Alters- und Invalidenversicherungs-Vorlage. Sie helfen sich ein für allemal mit den Worten über alle Bedenken hinweg, daß das ganze Gesetz von a bis z zu den größten Bedenken Anlaß gebe, da könne es auf ein Bedenken mehr oder weniger nicht ankommen, deshalb nur frisch und fröhlich angenommen; das ist nationalliberale Logik!

**— Verne.** Am Montag Abend bemerkte man in der Richtung nach Brake einen bedeutenden Feuerschein und soll, wie wir erfahren haben, das Rötterhaus des Herrn Müller zu Oldenbrok (Alte Capelle) ein Raub der Flammen geworden sein. Auch hier soll verschiedenes Vieh, welches der Pächter der Stelle in Futter gehabt, in den Flammen umgekommen sein. Näheres über die Entstehung des Feuers u. s. haben wir bis heute nicht in Erfahrung bringen können. (St. B.)

**— Verne.** Die dem Herrn Apotheker Volkhausen in Bremen gehörende, in Elsfleth belegene Apotheke ist am Mittwoch von Herrn Apotheker Magnus Ruhland, Sohn des Herrn Rechnungstellers Ruhland hier, für den Preis von 99 000 Mark gekauft worden. Mit der Apotheke hat der Käufer auch das Recht erworben, das von dem früheren Besitzer hergestellte Pflaster „Cataplasma artificiale“ weiter herzustellen. — Der Gendarm Schütte wird am 1. Mai von Altenesch nach Verne versetzt. — Am Mittwoch Abend soll in Schweiburg wiederum ein Brand gewüthet haben, wobei mehrere Stück Vieh verbrannt sein sollen. — Auf mehreren Weiden im Stedingen-Lande sieht man bereits Jungvieh und Pferde ausgetrieben. — Der Festtage wegen wird der Wochenmarkt in nächster Woche in Verne sowohl wie in Hude am Mittwoch abgehalten. — Als Auktionator für den südlichen Theil des Amtes Elsfleth, diesesitz der Hunte, ist vom Ministerium Herr C. H. Buling zu Schlüte ernannt worden. (St. B.)

**Wilhelmshaven.** Wie das „W. T.“ berichtet, wird Se. Majestät der Kaiser am Montag, den 15. d. Mts., Mittags um 12 Uhr daselbst eintreffen und sich vom Bahnhof durch die Königs-, Götter-, Noon-, Oldenburg- und Königsstraße zu der alten Hafeneinfahrt auf die „Alexandrine“ begeben und zum „Mars“ fahren. Die Rückkunft von dort erfolgt um 3 Uhr 30 Minuten. Se. Majestät wird die Torpedo-Anlagen besichtigen und auf dem vorhin beschriebenen Wege durch die Götter- und Viktoriastraße sich zur Station begeben. Später erfolgt Besichtigung der Werft.

— Gegen den Nebenlehrer Johann Dietrich August Steenken zu Jethausen, Amts Barel, welcher mehrere Verbrechen gegen §§ 174 Ziffer 1 und 176 Ziffer 3 des Str.-G.-B. verdächtig ist, ist Untersuchungshaft verhängt. Derselbe ist flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt.

**Apen.** Am letzten Sonntage wurde in Siems Gasthause von dem betr. Comitee des hiesigen „Liederfranz“ beschlossen, daß das diesjährige Ammerländische Sängersfest am letzten Sonntag im Juni (30.) in Oltmers Garten stattfinden solle. (A.)

**Nordenham.** Dem „Berl. Tzbl.“ wird aus Oldenburg geschrieben: „Die von der Direktion der Nordenham Dock- u. Warehouse Co.“ gehegte Hoffnung, daß noch nachträglich ausreichende Zeichnungen erfolgen werden, findet hier wenig Glauben, man steht vielmehr dem Projekte in neuerer Zeit sehr pessimistisch gegenüber, denn wie das Gerücht geht, sollen schon einige der hies. Aktionäre ihre Zeichnungen zurückgezogen haben, weil die Besorgniß nahe liegt, daß bis zum 31. Mai das ganze Kapital, an welchem bis zur Vollständigkeit noch 130 000 Pfund fehlen, nicht zusammen kommt, und der Oldenburger Staat in diesem Falle gemäß des Vertrages seine Garantie auf Zahlung von 5 pCt. Zinsen auf die Dauer von 7 Jahren zurücknehmen wird.“

**y Der Vorstand der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** hat in seiner letzten Sitzung — der fünften des laufenden Jahres — mit mehreren über das Geschäftliche hinausreichende Fragen sich beschäftigt; es kommen nämlich, außer Berichten über die Thätigkeit von Gruppenvorständen und Commissionen, verschiedene Zuschriften von Eisenbahnbehörden und Dampferegesellschaften, die Pläne für die Ausstellungs-Lotterie und die Prämimirung, sowie die wichtigsten, dem ganzen Unternehmen Gestalt gebenden Einrichtungen für Dampfkrast und Electricität zur Verhandlung.

**Gingefandt.**

Eine bekannte durch ihre Unterthänigkeit sich auszeichnende Persönlichkeit, der Mann vom „Blättchen“, zeigte in einem unbewachten Augenblicke beim Abschied Sr. Majestät des Kaisers so recht ihre „hiedere“ Anschauung, indem der „edle“ Mann bei Abfahrt des Zuges zu dem Sohne eines hiesigen, durch seinen nationalliberalen Eifer bekannten Herrn die denkwürdigen Worte sprach: „So, jetzt ist Ruh im Dorf!“ — Wäre der Mann nicht ohnehin schon gekennzeichnet, so müßte man in einer solchen Aeußerung nach den glänzenden Veranstaltungen der großherzoglichen Residenz zu Ehren des Kaisers zweifelsohne eine Beleidigung Oldenburgs erblicken. Ein Ohrenzeuge auf dem Perron vom Bahnhof.

**Marktbericht**

vom 13. April 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Baage) 1/2 kg	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	1 20
do. (Markt)	1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Rindfleisch	— 50	Stechrüben, per Stück	— —
Schweinefleisch	— 55	Wurzeln, 25 Liter	— —
Hammelfleisch	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 20
Kalbsteisch	— 30	Schalotten, per Liter	— 30
Flomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— —
Schinken, ger.	— 70	do. rother, „	— —
do. frisch	— 55	Blumenkohl, „	— 50
Speck, frisch	— 55	Spitzkohl, „	— —
do. geräuchert	— 65	Salat, 3 Köpfe	— —
Nettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren, Liter	— —
do. frisch	— 60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	— —
Eier, das Duzend	— 50	Erdbeeren, 1/2 kg.	— —
Hühner, a Stück	1 20	Birbeeren, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, 1/2 kg.	— —
Enten, zahme, a Stück	1 50	Äpfel 3. Köchen, 25 L.	— —
do. wilde	— —	Eisig-Gurken, 100 St.	— —
Kranmetzsvögel	— —	Lof, 20 Hl.	6 —
Hasen, per Stück	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	— —

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 15. April 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,15
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	102,70	103,25
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % net.)	136,50	137,30
4 pCt. Gutin-Lübeder-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,45	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,30	102,85
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	92,20	92,75
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	107,05
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,20	104,75
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	96,30	96,85
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,40	97,10
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	94,—	94,55
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)	58,70	59,25
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,95	101,50
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,85	97,40
4 pCt. Salztammergut-Prioritäten garantiert	102,20	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannob. Hypothekenbank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	103,10	103,65
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,30	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	98,75	99,50
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Videselber Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105.	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888.)	145,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsh.-Rhed.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	136,—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,90	169,70
Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in Mt.	20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,84	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Actien 163,25 % B. Oldenb. Glashütten-Actien (Augustfehn) 139,75 G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

**Interessant** ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende **Glücks-Anzeige** von **Samuel Heckscher senr.** in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge eine dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

## Öffentliche Tischler-Versammlung.

Am Charfreitag, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Schepfer (Neue Welt).

Tagesordnung: Organisation. — Verschiedenes.

Alle Kollegen, sowie auch die Herren Arbeitgeber, werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

## S. Solert, Saarenstr. 51,

empfiehlt sein großes Lager in Polstermöbeln aller Art, sowie Rohrstühle in den verschiedensten Façons, Waschtische, Bettstellen u. Matratzen in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

### Nachfrage.

Oldenburg. In der Auktion von Mobilien am Mittwoch den 17. April d. J., im Auktionslokale hieselbst, kommen ferner 500 Centner Kartoffeln mit zum Verkauf.  
F. Senzner.

### Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr.

Kanalstraße 5.  
(H. Diejener, Architekt.)

An dem am 5. Mai beginnenden Sonntags-Zeichenunterricht können noch Schüler aller Gewerbe teilnehmen.

Mein Bureau und meine Baugewerkschule befinden sich jetzt „Kanalstraße 5“ zu Oldenburg i. Gr.

Ich übernehme die Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen jeder Art, sowie die Leitung und Ausführung ganzer Bauten zu billigen Preisen.

H. Diejener, Architekt.

### Zwischenahn.

Gesucht auf sofort ein Malergehülfe.

J. S. Krüger.

### Grün-Donnerstag, Abends 6—8

Uhr im Casino-Saal. Aufführung des Oratoriums „der Tod Jesu“ von C. S. Graun zu wohlthätigen Zwecken durch die beiden ersten Gesangsklassen der Cäcilienchule unter gütiger Mitwirkung hiesiger Gesangskräfte und der Infanterie-Kapelle. Billets zu 1 Mk. in der Schmidt'schen Buchhandlung (Segelken), Texte ebendasselbst.

### „Liedertafel“ D. F. B. D. Tischler.

2. Osterfeiertag bei Herrn Meyer (Odeon) Eversten. Zur Feier des 1. Stiftungsfestes

### Tanzkränzchen.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

### Zum Feste empfehle:

ff. Mehle, Rosinen, Corinthen, Mandeln, Sucade, Citronen, frische Gewürze etc., zu den billigsten Preisen.

Victor Hamann,  
Langestraße 58.

Ein Logis, bestehend aus Stube und Kammer und passend für eine Lehrerin, ist zu vermieten und zum 1. Mai d. J. zu beziehen.  
Rosenstraße Nr. 15.

### Deutsch-freisinniger Wahl-Berein.

Mittwoch den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr bei Wape

### Versammlung.

Vortrag. Fragekasten etc.

Der Vorstand.

### Das Beste ist und bleibt Mortein!

Das Mortein von A. Goduret in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Rissen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Bogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pfg. zu haben in Oldenburg bei Joh. Boff.

Hühnerfutter, 10 Pfd. 80 Pfg.

J. B. Harms.

Feinster Emmentaler Käse traf wieder ein; empfehle außerdem holl. Rahm- und Edammer, hollsteiner, grünen und Schweizer Käse in feinsten Qualität.

J. B. Harms.

### Zum Festbedarf.

Täglich frische Milch,

frische große Eier zu Marktpreisen.

Empfehle ferner ff. Speiseschmalz, gute Fassbutter, besonders schön zum Backen, hochfeine geräucherte Schinken u. Wurst, Käse in verschiedenen Sorten in bester Qualität.

Aug. Finnen, Saarenstr. 13.

Prima junges, fettes Rindfleisch empfiehlt

J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.

### Echte Rathenower Brillen

mit feinsten Crystalgläsern sind zu haben bei

Optiker A. Ost aus Rathenow.

Logire bei Wwe. Frau v. D. Lage, Langestraße, Oldenburg.

Getrocknete Birnen, a Pfd. 40 Pfg.

J. B. Harms.

### Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konekly in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines Bandwurms, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Nüktur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeit zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Empfehle

### meine Restauration

in den unteren und insbesondere oberen Speisezimmern

angelegentlich

Gustav Janssen,

Staustraße Nr. 15.

### Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn der Winterkurse 1. Nov. — Vorunterricht 1. Oct. Programm portofrei.

Director W. A. Otto Schmidt.

## Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Das den Erben der weil. Ehefrau Georg gehörende, hieselbst an der Johannesstraße sub. Nr. 11 belegene Immobilien, in welchem seit langen Jahren mit besten Erfolge

### Wirthschaft

betrieben worden, soll mit Austritt zum 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Grundstück ist sehr günstig an zwei Straßen gelegen und zweckmäßig eingerichtet und einem strebsamen Geschäftsmann zur Gründung einer sicheren Erwerbsquelle mit Recht zu empfehlen.

Termin zum Verkaufe ist auf

Sonnabend, den 27. April d. J., Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. I. hieselbst angesetzt.

Zu jeder näheren Auskunft bin gern erbötig und können die Verkaufsbedingungen auf meinem Bureau eingesehen werden.

H. Hasselhorst, Rechnungsführ.,  
H. Kirchenstr. Nr. 9.

Hauptgewinn event. 500000 Mark.

### Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 537,055 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste ist ev. 500,000 Mark,  
Prämie 300,000 Mark 26 Gewinne a 10,000 Mark  
1 Gewinn a 200,000 Mark 56 Gewinne a 5000 Mark  
1 Gewinn a 100,000 Mark 106 Gewinne a 3000 Mark  
1 Gewinn a 75,000 Mark 203 Gewinne a 2000 Mark  
1 Gewinn a 70,000 Mark 612 Gewinne a 1000 Mark  
1 Gewinn a 65,000 Mark 888 Gewinne a 500 Mark  
2 Gewinne a 60,000 Mark 30 Gewinne a 300 Mark  
1 Gewinn a 55,000 Mark 127 Gew. a 200, 150 Mark  
1 Gewinn a 50,000 Mark 30970 Gewinne a 148 Mark  
1 Gewinn a 40,000 Mark 7986 Gew. a 127, 100, 94 M.  
1 Gewinn a 30,000 Mark 9054 Gew. a 67, 40, 20 Mark  
8 Gewinne a 15,000 Mark im Ganzen 50,200 Gewinne und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1ster Classe beträgt 50,000 Mk., steigt in der 2ten Cl. auf 55,000 Mk., in der 3ten auf 60,000 Mk., in der 4ten auf 65,000 Mk., in der 5ten auf 70,000 Mk., in der 6ten auf 75,000 Mk., in der 7ten auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark,

das halbe Originalloos nur 3 Mark,

das viertel Originalloos nur 1 Mark 50 Pf.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

### Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

### Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 16. April 1889. 96. Vorstellung im Abonnement. Zum ersten Male Post Festum, Lustspiel in 1 Akt von C. Wichert. Hierauf: Der Prozeß, Lustspiel in 1 Akt von H. Benedig. Zum Schluß: Die Verlobung bei der Laterne, Oporette aus dem Französischen in 1 Akt von M. Curre u. L. Battu. Musik von Offenbach.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

# Beilage

zu Nr. 314 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 16. April 1889.

## Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.  
(Fortsetzung.)

Er begrüßte mich mit kurzem Kopfnicken, das eben so sehr Willkommen, wie Entschuldigung ausdrücken konnte, wendete einige Worte daran, mir seine ungewöhnliche Lage zu erklären und ging dann sofort auf den Gegenstand über, der uns Beiden zumeist am Herzen lag. In leicht Sarkastischer Weise warf er die Frage hin, ob ich sehr überrascht gewesen sei, den Vogel ausgeflogen zu finden, als ich von Mr. Clavering's plötzlicher Abreise gehört habe.

„Ich war überrascht, daß Sie ihm jetzt zu entfliehen gestatteten. Ich glaubte nach der Art und Weise, wie Sie von mir verlangten, seine Bekanntschaft zu machen, daß Sie ihn für eine wichtige Person in dem Leavenworth-Drama hielten.“

„Und das soll ich nicht thun, weil ich ihn fortließ? Das ist kein Beweis. Man brems nicht eher, als bis es bergab geht. Aber lassen wir das! Also Mr. Clavering erklärte sich nicht, ehe er abreifte?“

„Das ist eine Frage, die ich sehr schwer zu beantworten finde, da ich, durch Verhältnisse gezwungen, augenblicklich nicht so offen sprechen kann, wie ich es Ihnen gegenüber möchte. Nur so viel: Mr. Clavering hat mir nach meiner Meinung heute Morgen in einer Unterredung einige Erklärungen gegeben, aber in sehr dunkler Weise, deren Erforschung ich für notwendig erachte, ehe ich mich sicher genug fühle, Sie ins Vertrauen zu ziehen. Er hat mir möglicherweise einen schwerwiegenden Anhalt gegeben —“

„Geschah das absichtlich oder unbewußt und ehrlich?“

„Ich möchte sagen, ehrlich!“

„Mr. Gryce schwieg eine Weile.“

„Es ist schlimm, daß Sie sich nicht etwas deutlicher erklären können. Ich bin fast ängstlich, Sie auf eigene Hand Nachforschungen anstellen zu lassen. Sie sind nicht an dergleichen Dinge gewöhnt, werden Zeit veräumen, falschen Spuren folgen und Ihre Kräfte bei unnützen Kleinigkeiten vergeuden!“

„Das hätten Sie bedenken sollen, ehe Sie gemeinsame Sache mit mir machten.“

„Sie bestehen also darauf, die Mine allein zu bearbeiten?“

„Mr. Gryce, die Sache ist diese: So viel ich weiß, ist Mr. Clavering ein Mann von unbeflecktem Ruf. Ich weiß sogar nicht, weshalb Sie mich auf seine Fährte heften; ich weiß nur, daß ich bei Verfolgung derselben Etwas entdeckte, das mir der Forschung werth erscheint.“

„Das müssen Sie allerdings am besten wissen. Aber die Zeit vergeht; Etwas muß geschehen und zwar bald. Das Publikum wird unruhig.“

„Ich weiß es und komme deshalb, um die Hilfe zu bitten, die Sie bei dem jetzigen Stand der Dinge gewähren können. Wollen Sie mir Alles mittheilen, was Sie von Mr. Clavering wissen, ohne eine augenblickliche Erwiderung des Vertrauens von meiner Seite zu verlangen?“

„Das ist viel verlangt von einem Detektiv von Profession!“ warf er ein.

„Ich weiß es und würde unter andern Umständen lange zaudern, mit solcher Forderung hervorzutreten, aber, wie die Dinge liegen, sehe ich nicht, wie ich vorwärts kommen soll, ohne —“

„Verzeihen Sie meine Frage: Ist Mr. Clavering vielleicht der Liebhaber einer der jungen Damen?“ Ich konnte nicht verhindern, daß mir bei dieser plötzlichen Frage das Blut ins Gesicht stieg. „Ich dachte mir so Etwas!“ fuhr er dann mißmuthig fort. „Da er weder Verwandter, noch anerkannter Freund war, mußte er eine derartige Stellung einnehmen!“

Ich suchte mich zu sammeln.

„Ich sehe nicht ein, warum Sie diese Schlussfolgerung ziehen. Mr. Clavering ist in der Stadt fremd und kann kaum die Zeit dazu gehabt haben, sich auf solchen Fuß zu einer der Miß Leavenworth zu stellen, wie Sie andeuten.“

„Jetzt allerdings kaum, aber das ist auch nicht das erste Mal, daß Mr. Clavering in Newyork ist; ich weiß ganz bestimmt, daß er bereits vor einem Jahre hier war!“

„Was wissen Sie noch mehr? Ist es möglich, daß ich blind nach Thatsachen umhertaste, die schon in Ihrem Besitz sind? Bitte, setzen Sie mich von Allem in Kenntniß, Mr. Gryce. Sie werden es nicht bedauern. Ich habe nur das eine Motiv: ein unschuldig Mädchen von dem Vorwurf eines Verbrechens zu befreien!“

Er sah mich forschend von der Seite an.

„Was wünschen Sie zu wissen?“ fragte er.

„Zuerst, warum Ihr Verdacht überhaupt auf diesen

Mr. Clavering fiel, — warum Sie glauben, daß er ein Gentleman in seiner Lage und mit seinem Auftreten, in irgendwelcher Beziehung zu dem Verbrechen stehen könnte?“

„Die Frage sollten Sie eigentlich nicht stellen, denn es lag viel früher in Ihrer Hand, sie zu beantworten, als jetzt in der meinigen.“

„Was meinen Sie damit?“

„Erinnern Sie sich des Briefes, den Miß Mary in Ihrer Gegenwart auf die Post gab, als Sie mit ihr zu ihrer Freundin in der 36. Straße fuhren?“

„Gewiß, aber —“

„Sie dachten nicht daran, sich die Aufschrift anzusehen, ehe der Brief in den Kasten geworfen wurde?“

„Ich hatte weder das Recht, noch die Gelegenheit dazu!“

„Wurde denn nicht Alles in Ihrer Gegenwart geschrieben?“

„Ja, aber wie hätte ich verhindern können, daß Miß Leavenworth eigenhändig einen Brief in den Kasten warf?“

„Sie als Gentleman allerdings nicht! — Das hat seine Nachteile!“ murmelte er vor sich hin.

„Aber Sie,“ fragte ich erstaunt, „woher wissen Sie davon? Ach, ich begreife! Der Wagen, in welchem wir fuhren, war von Ihnen besorgt, der Mann auf dem Bock stand in Ihrem Solde und war eingeweiht, wie Sie es nennen!“

Mr. Gryce blinzelte geheimnißvoll.

„Nicht ganz getroffen, genug, ich hörte, daß ein Brief, der möglicherweise Interesse für mich haben konnte, zu bestimmter Stunde in den Postkasten an einer gewissen Straßenecke geworfen worden war. Ich telegraphirte an die betreffende Station, von der Adresse eines verdächtig aussehenden Briefes auf seinem Wege zum General-Postamt Notiz zu nehmen. Ich folgte dem Telegramm auf dem Fuße und fand eine seltsam mit Bleistift geschriebene und mit einer Oblate versiegelte Epistel eben angekommen, deren Adresse ich lesen durfte —“

„Und dieselbe lautete?“

„Henry Ritchie Clavering, Hotel Hoffmann, Newyork!“

Wie ein Schlag von unsichtbarer Hand trafen mich die Worte. Die nur zu bezeichnenden Andeutungen des Haushofmeisters Thomas, die Anklagen Mr. Harwell's, mein eigener furchtbarer Verdacht, — Alles stürmte mit Allgewalt auf mich ein und doch — Alles überlante über eine wilde Schrei meines Herzens: Dieser Mann der Mörder, und an ihn hatte Mary, die liebevolle, so unschuldsvoll erscheinende Mary geschrieben und zwar am Tage nach dem Verbrechen! Konnte das Wahrheit sein, oder war das ein Wahn, eine grausame Mystifikation, die hier ihre Hand im Spiele hatte?

Mit Selbstüberwindung mich bezwingend, suchte ich vor dem scharfen Auge des Detektivs den Sturm zu verbergen, der in mir war, und fragte, scheinbar verhältnißmäßig ruhig:

„Und dadurch wurde zuerst ihre Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt?“

„Ja! Ich ging natürlich ins Hotel Hoffmann und erfuhr, daß Mr. Clavering aus London dort regelmäßiger Gast sei, daß er direkt dorthin vor drei Monaten mit dem Dampfer aus Liverpool gekommen, daß er ein Zimmer erster Klasse gemiethet und nichts Bestimmtes über ihn bekannt sei, außer, daß er mit verschiedenen, hochachtbaren Leuten seiner, wie unserer Nation gesehen würde, die ihn alle mit Respekt behandelten. Ich trat ins Postbureau und wartete, ihn beobachten zu können, wenn ihm der Brief Mary's ausgehändigt würde; aber ein dummer Bock trat im entscheidenden Moment zwischen uns. Als ich später von einer großen Aufregung hörte, die er seit dem Empfang desselben verrathen, glaubte ich auf richtiger Fährte zu sein und ertheilte meinen Leuten Instruktionen, worauf dieselben ihn zwei Tage der strengsten Beobachtung unterwarfen. Aber wir gewannen nicht viel dabei. Hatte er überhaupt ein Interesse an dem Mord, so war es ein heimliches, und obgleich er die Straßen durchwanderte, Zeitungen las und sich in der Nähe des Hauses in der fünften Avenue bewegte, hütete er sich doch, dasselbe zu betreten. Er machte auch keinen Versuch, mit Jemanden aus der Familie zu verkehren. Inzwischen kamen Sie mir in den Weg und reizten mich zu erneuten Anstrengungen auf. Ueberzeugt, daß nur ein Gentleman, der näher mit der jungen Dame zu verkehren Gelegenheit hatte, die Art seiner Beziehungen zur Familie erfahren könnte, überließ ich Ihnen diesen Theil der Affaire und —“

„Fanden in mir einen ziemlich unlenksamen Kollegen!“

Mr. Gryce lächelte, aber antwortete nicht.

„Dachten Sie daran,“ fragte ich, „nachzuforschen,

ob Mr. Clavering den Abend vor der Nacht, in welcher der Mord geschah, zubrachte?“

„Ja, aber ohne großes Resultat zu erzielen. Alle waren einig, daß er am Abend außerhalb des Hauses gewesen, ebenso jedoch, daß er am Morgen im Bett gelegen, als der Diener zu ihm ins Zimmer kam, um Feuer anzumachen. Mehr schien Niemand zu wissen!“

„Noch eine Frage: Erfuhren Sie, wie und wann er sich am Abend eine Zeitung verschaffte?“

„Ich erfuhr nur, daß er mit der „Post“ in der Hand aus dem Eßsaal ging und auf sein Zimmer eilte, ohne sein Essen zu berühren. Hätte er schuld bewusste Kenntniß von dem Verbrechen gehabt, so hätte er entweder überhaupt kein Essen bestellt, oder es auch gegessen, wenn er es einmal bestellt!“

„Sie glauben also nach Allem nicht, daß Mr. Clavering der schuldige Theil ist?“

Mr. Gryce rückte unbehaglich hin und her und rief dann mit einem Blick auf die aus meiner Brusttasche hervorstehenden Papiere:

„Ich will mich gern durch Sie überzeugen lassen, daß er es ist!“

Ohne von seinem Blick Notiz zu nehmen, fragte ich weiter:

„Woher wußten Sie, daß Mr. Clavering im Sommer in der Stadt war? Erfuhren Sie das auch im Hotel Hoffmann?“

„Nein, auf anderem Wege; ich empfing eine Nachricht aus London über die Angelegenheit.“

„Aus London?“

„Ja, ich habe dort einen Kollegen, der mir, wenn es nöthig ist, Nachricht zukommen läßt!“

„Aber Sie hatten nicht Zeit, nach London zu schreiben und schon Antwort zu bekommen!“

„Es genügt, wenn ich ihm den Namen der Person telegraphirte; er versteht dann, daß ich Alles wissen will, was er in angemessener Zeit über den Betreffenden erfahren kann. Ich sandte ihm chiffrirt den Namen Mr. Clavering.“

„Und Sie erhielten Antwort?“

„Heute Morgen!“

Ich blickte auf sein Schreibpult.

„Das ist es nicht. Fassen Sie in meine Brusttasche. Sie werden einen Brief finden —“

Ehe er den Satz beendet hatte, war der Brief bereits in meiner Hand.

„Entschuldigen Sie meinen Eifer,“ sprach ich verwirrt.

Er lächelte nachsichtig ein altes, verblichenes Bild on der Wand gegenüber an.

„Eifer ist kein Fehler, nur das Zurschauftragen desselben. Aber lesen Sie, was mein Freund Brown zu jagen hat.“

Ich hielt das Papier ans Licht und las Folgendes:

„Henry Ritchie Clavering, 43 Jahr alt, in \* \* \* Herfordshire in England geboren; sein Vater, Chas. Clavering, kurze Zeit in der Armee; seine Mutter, Helene Ritchie aus Dumfriesshire in Schottland, lebt noch, wohnt mit H. R. Clavering in Portland Place, London. H. R. Clavering ist Junggeselle, 6 Fuß hoch, schlank gebaut, hat dunkle Gesichtsfarbe, regelmäßige Züge, dunkelbraune Augen, gerade Nase, kann ein hübscher Mann genannt werden, geht gerade und schnell, wird als guter Gesellschafter betrachtet, Liebling besonders der Damen. Freigebig, nicht extravagant, man sagt, er habe ungefähr fünftausend Pfund jährlich; Vermögen besteht in einem kleinem Gut in Herfordshire und Kapital, dessen Ertrag nicht bekannt. Während ich dies schreibe, berichtet ein Korrespondent noch Folgendes über seine Geschichte: Im Jahre 1846 ging er aus seines Onkels Hause nach Ston, von da nach Oxford, wo er sein Examen machte; guter Schüler. 1855 starb sein Onkel und sein Vater übernahm die Güter. Vater starb 1857 durch einen Sturz mit dem Pferde oder ähnlichen Unfall. Kurz darauf nahm H. R. Clavering seine Mutter zu sich nach London, wo sie, wie angegeben, bis heute gelebt haben. Er reist viel, war 1860 in Deutschland, auch in Gesellschaft von Wandervorts aus Newyork, ging östlich bis Kairo, 1875 nach Amerika, kehrte aber nach drei Monaten wegen Erkrankung seiner Mutter bereits zurück. Von seinem Aufenthalt in Amerika Nichts bekannt. Von Dienern erfahre ich, daß er schon als Knabe beliebt war. Neuerdings ist er etwas schweigsam geworden. Während seines letzten Hierseins beobachtete er sorgfältig die Postsendungen, besonders die ausländischen; er selbst gab nur Zeitungen zur Post, schrieb nach München. Habe im Papierkorb ein Couvert, an Amny Velden gerichtet, gefunden, ohne weitere Adresse. Seine amerikanischen Korrespondenten sind meist in Boston, zwei in Newyork, Namen sind nicht bekannt, doch glaubt man, daß es Banquiers sind. Er brachte viel Gepäck nach Hause und richtete einen Theil des Hauses für eine Dame ein. Nachdem das

geschehen, wurden die Räume abgeschlossen. Zwei Monate darauf reiste er wieder nach Amerika, so viel ich verstanden, im Süden herumgestreift, hat zweimal nach Portland-Place telegraphirt; seine Freunde hören nur selten von ihm. Kürzlich angekommen Briefe waren in Newyork ausgegeben, einer, der mit dem letzten Schiff kam, in F. . . . Seine Geschäfte werden hier durch X. besorgt; W. führt Aufsicht über sein Vermögen.

Brown."

Das Dokument entglitt meinen Händen. F. . . . war eine kleine Stadt bei R. . . . Die letzten Buchstaben des Briefes waren Schiffern für Mr. Bryce, bekannte Londoner Häuser.

"Ihr Freund ist mein Mann," sagte ich, "durch ihn erfahre ich Das, was ich gerade wissen will." Und ich notire mir die Thatsachen, die mir am meisten aufgefallen waren. "Mit Hilfe dessen, was er hier sagt, habe ich das Geheimniß Mr. Clavering's in einer Woche herausgefunden, wenn die Fahrt, die ich jetzt noch klarer als vorher sehe, die richtige ist."

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

Handwerksburschaden. Unsere Herrn Handwerksburschen sind mitunter recht geriebene Kunden und die nachstehenden zwei von einem Freunde unseres Blattes uns mitgetheilten "Handwerksburschaden" zeigen das Sprichwort des Berliner Nante: "Laß Dir nich verbliffen!" Ein in D. wohnender Grenzaufseher hat sich zum Antritt seines Dienstes gerüstet; auf dem Hausflur tritt ihm ein Handwerksbursche mit den Worten entgegen: "Besinde mich auf der Durchreise und bitte um eine kleine Unterstützung —" "Herr!" schnauzt der Beamte ihn an, "sehen Sie nicht, daß ich Polizeibeamter bin?" "Nä," entgegnete der Reisende in der unverfrorensten Weise, "ich seh wull, Se sind man'n ganz gewöhnlich'n Grensjäger." — Lachend überreicht ihm der Beamte eine Gabe. — Tritt da in ein Haus an der L.-straße hier selbst ein reisender Handwerksbursche und bittet um einen Zehrpennig. Die Hausfrau verweist ihn an die "Herberge zur Heimath". "So," erwiderte der Bursche, "dann erlauben Sie wohl, daß ich Ihnen etwas vorfinge", setzt seinen Hut auf und fängt eine recht wilde Melodie zu singen an, gleichzeitig aber auch einen noch viel wilderen Tanz nach Art der Indianer zu insceniren. Nach einigen Rundsprüngen reißt er seine Kopfbedeckung wieder ab und, sich recht höflich vor der sprachlos unter der Küchentür stehenden Hausfrau verneigend, spricht derselbe: "Habe die Ehre, mich zu empfehlen". Sprachlos und verschwand aus der Haus Thür. — Den "Indianertanz" hatte die Frau umsonst.

Bunte Babel-Bilder: Bei Beginn zaubender Blüthezeit begleitete Baronin Bonnemann besorgt "Bruno" Boulanger bis Brüssel; Bouchez, Boulangers Beschützer beschuldigt, brachte bald Bonaston, bald Baudouin Beachtung, bis Beaurepaire bedeutungsvolle Beschlüsse bezüglich Boulangers Bande berieft. — Belgien bittet Bramarbas Boulanger, bei Vannbedrohung, baldigt bodenlose Beleidigungen benachbarter befreundeter Bundesstaaten heizustücken. Bestürzt besucht Boulanger, Böses brütend, beharrlich beobachtet, belgische Baudentmäler, bayerisches Bier beghehend, belebten Bällen bewohnend, blanke Busen bewundernd, bei Banketten breitbeinderte Bouquets beiseitelegend, Bismarck, Bonaparte bitter beneidend, Bazaine brüderlich beigesellt! Basta!

Ein Japaner in Berlin hat sich über den auch von uns mitgetheilten Scherz von dem kultivirten Japaner, der seinen zum Bauchausflügigen bestimmten "Ehrendegen" in Paris verkaufte, sehr geärgert und an eine Berliner Zeitung ein etwas geharnischtes Schreiben erlassen, in welchem er folgendes mittheilt: In unserer dreitausendjährigen Geschichte hat kein Kaiser Jemanden je in solcher Weise bestraft. In unserer Feudalzeit pflegten zwar die Ritter unter einer fürstlichen Regierung eines Vergehens wegen sich selbst zu tödten. Dies war aber eine ehrenvolle Selbststrafe und eine Pflicht, ja ein Recht. Aber eine Pflicht, so wie dies mit dem Duell eben der Fall ist. In Europa (beziehungsweise in Deutschland) übt man heut zu Tage noch die Duelle! In Japan dagegen hat man das "Recht" des Bauchausflügigen und des Duells seit der Restauration ganz und gar aufgehoben. Uebrigens wird Niemand bei uns vom Kaiser oder irgend einem Verwaltungsbeamten zu einer Strafe verurtheilt, sondern nur von Richtern in drei Instanzen. Ferner dürfen die Richter nur nach den Gesetzen und den Beweisen ein Urtheil sprechen, aber nicht etwa nach dem "Werg" des Kaisers. — Demnach ist Japan also glücklicher, als es früher war.

Eine originelle Scene, die lebhaft an die Dupirung Falstaffs in Shakespeares "Lustige Weiber von Windsor" erinnert, erregte in der Nähe des Schlesienschen Thores in Berlin große Heiterkeit. Ein erst aus dem Zuchthause entlassener Arbeiter traf zufällig seine von ihm getrennt lebende Frau, als dieselbe, aus einem Keller kommend, sich wieder in ihre Wohnung begeben

wollte. Ihn sehen und die Flucht ergreifen, war das Werk weniger Augenblicke, aber das Auge des Gatten hatte sie doch erpäht und flugs verfolgt er sie. Die Frau war aber schon bei dem Wirth des Hauses in Sicherheit. Jetzt postirte sich der Mann vor dem Hause auf, weil er von Kindern, die er ausfragte, gehört hatte, daß die Frau ziehen wollte. Zum Glück waren die Sachen der Frau bereits eine Viertelstunde vorher aufgeladen und fortgefahren worden. Wie nun die Frau aber aus dem Hause schaffen? Lange war guter Rath theuer, dann verfiel man auf folgendes Auskunftsmittel: Man lud dieselbe auf einen Handwagen, deckte sie sorgfältig zu und fuhr sie vor den Augen des Mannes, ihn noch durch Nebensarten foppend, von dannen. Bis spät in den Nachmittag konnte man den lauernden Mann noch beobachten; schließlich wurde ihm die angewandte List mitgetheilt und er zog mit langer Nase davon, sich auf einen geeigneteren Moment verträufelnd.

Die Rehrseite der Medaille. Durch Nr. 41 des "Oberbarn. Kreisbl." veröffentlichte Herr M. Müller folgende Dankfagung: "Allen, welche bei dem mich betreffenden schweren Brandunglück mit Rath und That so ungemein hilfreich mir zur Seite standen, sowie der freiwilligen hiesigen Feuerwehr für die schnelle Hilfe und aufopfernde Thätigkeit gebe meinen herzlichsten Dank und bediene mich des ehrenden Ausdrucks: brave Männer und Mitbürger." Doch schon am nächsten Tage schreibt er also: "Die mir beim Brande abhandeln gekommenen Sachen, ein halbes Duzend silberne Theelöffel ohne Zeichen, ein silberner Schlüssel, Zeichen M. M., ein goldener Siegelring, mehrere in Leder gebundene Bücher (Humbold's Kosmos), Weingläser, Biergläser und andere Gegenstände, ersuche baldigt bei mir abzugeben." — Was Herr Müller über diese "braven Männer," denkt hat er leider verschwiegen.

Die Nordamerikanische Postverwaltung. Wir sind von den Vereinigten Staaten Nordamerikas gewöhnt, daß alles dort die Siebenmeilenstiefel anhat, trotzdem aber ist der volkswirtschaftliche und sociale Fortschritt ein so ungeheurer, daß er manchmal die Grenzen des Glaubwürdigen überschreitet. Im Jahre 1790, also ein Jahr nach dem Inkrafttreten der nordamerikanischen Konstitution besaß dieses Land nur 75 Postbüros, und 1875 englische Meilen standen in direktem Verkehr mit dem Centralamt. Die Brutto-Einnahme des Departements betrug 37 935 Dollars und die Brutto-Ausgaben 32 140 Dollars, während die Vergütungen für die Postmeister und sonstige Ausgaben 8 198 Dollars jährlich erforderten. Und nun im Jahre 1888, nach kaum einem Jahrhundert, besitzen die Vereinigten Staaten nicht weniger als 57 356 Postbüros mit 403 976 Meilen postalischen Straßen, und die Brutto-Einnahmen betragen in dem genannten Jahre 52 695 176 Dollars. Die Ausgaben waren dagegen 55 795 357 Dollars exclusive der Gehälter der Postmeister etc., die auch noch 12 589 768 Dollars in Anspruch nahmen. Im Laufe des Jahrhunderts hat sich also die Zahl der Büros 750 mal, die Ausdehnung der Postwege über 200 mal und die Brutto-Einnahme 1300 mal vergrößert.

Die erste Verwendung der Steinkohle in England. Ein englisches Journal bringt, wie "A. J. W. Gew.-Ztg." berichtet, eine kurze Mittheilung über die Einführung der Kohle in London und über die sonderbaren Hindernisse, die man derselben entgegenstellte. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts fanden sich die Brauer und Schmiede der Stadt durch den hohen Preis des Holzes in ihrem Gewinn verkürzt und beschloßen daher einige Versuche mit Kohlen zu machen; aber ein Schrei der Entrüstung ging von den benachbarten Bewohnern

gegen sie aus. Es wurde ein Bittgesuch an den König gerichtet, das wirklich ein Gesetz zur Folge hatte, welches das Verbrennen von Kohle in der Stadt untersagte. Jene, welche das neue Brennmaterial bereits versucht und sich von dem Vortheile gegenüber dem Holze überzeugt hatten, fuhrten fort, es zu verwenden; aber die Regierung war so unnachichtig in der Abschaffung eines so unerträglichen Mißbrauches, als der die Verbrennung von Kohle galt, daß die Uebertretung dieses Gesetzes mit der größten Strafe belegt wurde; ja, man hat die Gewißheit, daß aus diesem Grunde sogar eine Hinrichtung vollzogen wurde. Die Frauen waren ganz besonders gegen den Gebrauch der Kohle, so daß sie keine Einladung annahmen, wo dieses Brennmaterial geduldet wurde, und keine Speisen berühren wollten, die durch Verbrennung dieser verhassten Kohle gekocht waren. Wie sich die Zeiten ändern!

Des Knabenmordes im Hamburger Vororte Horn verdächtig sind bereits mehrere Personen verhaftet aber wieder entlassen worden. Auch der in Lübeck verhaftete Kellner Sobitzki soll unterdeß seine Unschuld haben nachweisen können. Dagegen richtet sich jetzt ein starker Verdacht gegen den Hamburger Gewerführer Martin Ganswig; auf denselben wird eifrig gefahndet. — Hamburger Blätter berichten ferner noch von der Verhaftung eines Schneidergesellen, in dessen Koffer man ein blutiges Taschentuch und ein scharfgeschliffenes Messer gefunden haben soll.

Ein zwölfjähriger Mörder. Dem "Pester Lloyd" schreibt man aus Ungos: Zwei Knaben gerieten auf der Straße in Streit, wobei der Eine seinen kaum 12 Jahre alten Gegner durch Prügel und Schimpfworte so sehr in Wuth versetzte, daß Letzterer sein Taschmesser hervorholte und dasselbe seinen Gegner in den Leib stieß. Der Gefochene fiel sofort bewußtlos zusammen und starb nach zwei Stunden an innerer Verblutung. Das Messer hatte ihm die Lunge durchbohrt. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Zum Grubenunglück auf der Zeche "Erin" wird aus Castorp vom 10. d. M. geschrieben: Die Explosion fand gestern Mittag unmittelbar vor dem Schichtwechsel statt und zwar durch eine Entzündung des Kohlenstaubes. Die Explosion war so stark, daß die im Floß Lomm beschäftigten Bergleute sämmtlich davon betroffen wurden und theils todt blieben, theils mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Unter der Leitung des Direktors Bingel und der sämmtlichen Steiger förderten die Rettungsmannschaften bis Abends 9 1/2 Uhr neun Todte und acht Schwerverletzte zu Tage; von letzteren ist einer nach kurzer Zeit ebenfalls verstorben.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46 — 8.20 —
Zebr	7.53	10.55	—	1.46 — 8.20 —
Bremen	8.05	—	12.39	2.22 — 6.05 — 9.05 —
Nordenham	8.05	—	12.39	2.22 — 9.05 —
Brake	8.05	—	12.39	2.22 — 9.05 —
Neuschanz	7.48	11.40	—	1.43 — 8.24 —
Leer	7.48	11.40	—	1.43 — 8.24 —
Quakenbrück	8. —	9.56	—	1.50 — 8.33 —
Osnabrück	8. —	9.56	—	1.50 — 8.33 —
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.18 — 9.15 —
Zebr	8.25	—	2.35	— 9.15 —
Bremen	6.19	8.05	11.06	— 2. — 8.43 —
Brake	8.05	—	2. —	5. — 8.43 —
Nordenham	8.05	—	2. —	— 8.43 —
Leer	8.27	—	2.40	6.28 — 9.20 —
Neuschanz	8.27	—	2.40	6.28 — —
Quakenbrück	8.30	—	2.30	6.55 — 8.33 —
Osnabrück	8.30	—	2.30	6.55 — —

# Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR & LIVRÉE-  
TUCHE,

engros Tuchhandlung in detail

in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.